



Länger nutzen statt öfter kaufen!

Wegwerfen ist selten die beste Lösung. Das ReparaturNetzwerk Wien hat sich dem Erhalt von Gebrauchsgegenständen verschrieben – mit Erfolg.

Von Frederike Demattio

Wenn Sepp Eisenriegler von seinem „Baby“, dem Reparatur- und Service-Zentrum, kurz: R.U.S.Z., spricht, dann leuchten seine Augen. Seit 1998 repariert die Werkstätte „Maschinen und Menschen“ wie er sagt. Am Beginn stand ein Sozialprojekt: Langzeitarbeitslose über 45 Jahren sollten mit Hilfe eines sozialökonomischen Betriebs wieder in den Arbeitsmarkt integ-

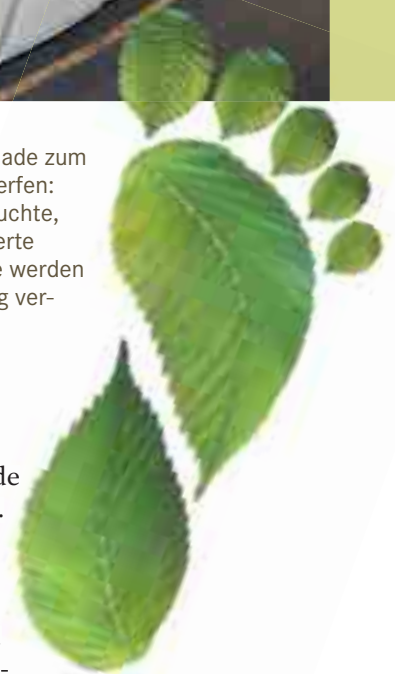
riert werden. „Wir haben damit begonnen, alte, aber gute Waschmaschinen und Geschirrspüler von den Wiener Mistplätzen abzuholen, sie zu reparieren und sie dann günstig an sozial Schwache abzugeben.“ In Wien hat sich auch aufgrund des regen Medieninteresses an solchen arbeitsmarktpolitischen Themen schnell herumgesprochen, dass es da einen seriösen Reparaturbetrieb gibt. „Die Leute sind uns die Tür eingerannt“, lacht der sympathische Unternehmer. „Von der defekten Bohrmaschine bis zum Heckenschneider war alles dabei. Die Krönung war ein sechs Meter langer Flautenschiebemotor für eine Segelyacht. Da war der Punkt gekommen, andere spezialisierte Betriebe mit ins Boot zu holen.“ So entwickelte sich die Idee eines Netzwerks für Reparaturen aller

Art. Gestartet wurde mit acht Mitgliedern. „Das waren die Einzigen, die die Kriterien erfüllten“, erklärt Eisenriegler. Heute sind 60 Betriebe Teil des Wiener ReparaturNetzwerkes. Bei der Umweltberatung ist eine Hotline (siehe Kasten Seite 10) eingerichtet, wo KundInnen schnell und unbürokratisch an den passenden Reparaturbetrieb vermittelt werden.

Reparatur vor Recycling

An vorderster Stelle stehen die Verlängerung der Produktlebensdauer, Abfallvermeidung und Ressourcenschonung. Die Mitgliedsbetriebe geben der Reparatur den Vorzug und raten nur bei irreparablen Schäden oder Unwirtschaftlichkeit zum Kauf >

Zu schade zum Wegwerfen: Gebrauchte, reparierte Geräte werden günstig verkauft.





oben Visionär und Vorkämpfer Sepp Eisenriegler
links Oft sind es nur kleine Verschleißteile, die ausgetauscht werden müssen.

eines neuen Produktes. „Der Unterschied zu einem Elektrogeräthändler besteht darin, dass wir nicht der verlängerte Arm der Verkaufsabteilung sind“, macht Eisenriegler deutlich. „Wir unterliegen keinem Verkaufszwang und sagen dem Kunden objektiv, ob sich eine Reparatur lohnt oder nicht.“ Der Preis für einen Kostenvoranschlag liegt derzeit bei 39 Euro, ein

„Hausbesuch“ mit anschließendem Kostenvoranschlag kostet 96 Euro. Zusätzlich gibt es einen sehr günstigen Transportservice. „Damit liegen wir preislich im untersten Segment“, meint er. Inzwischen ist das AMS-Projekt ausgelaufen und das R.U.S.Z. muss wie jeder andere Betriebswirtschaften. Ihr Know-how vermitteln die Mitarbeiter aber trotzdem weiter:

Seit 2013 gibt es in der Werkstätte jeden Donnerstag Nachmittag die „Schraube 14“, ein Reparaturcafé. Da können KundInnen kostenlos unter fachmännischer Anleitung bei Kaffee und Kuchen selbst Hand an ihre Bügeleisen, Toaster, Smartphones und anderes legen, und wie Frau S. ihren heiß geliebten Mixer – „der Einzige, mit dem mein Germteig gelingt“ – fachgerecht zerlegen, Ersatzteile einbauen und wieder verwenden.

Ressourcenschonend

Mit der neuen Abfallrahmenrichtlinie der EU wird der Weiterverwendung von Geräten ge-

genüber dem Recycling der Vorzug gegeben. Und was ist mit der Energieeffizienz? Brauchen die alten Geräte nicht viel mehr Energie? Auch dafür hat Eisenriegler eine Lösung gefunden. „Wir können mit einem einfachen Umbau ältere Waschmaschinen und Geschirrspüler so aufwerten, dass sie der Energieeffizienzklasse A entsprechen, und das bei gleicher Waschleistung“, sagt er stolz. Damit leistet das ReparaturNetzwerk nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Abfallvermeidung, sondern spart auch mit Ressourcen.

Wenn man bedenkt, dass eine Waschmaschine, die rund 70 Kilo wiegt, von der Herstellung bis zur Entsorgung rund 1400 Kilo Material, ein Laptop ca. 900 Kilo verbraucht, da wird deutlich, wie viele Ressourcen, vor allem wertvolle Rohstoffe wie Eisen, Aluminium und Kupfer sowie seltene Edelmetalle wie Gold und Silber, wir mit unserem Konsumverhalten verschleudern. Da erübrigt sich die Frage, ob sich eine Reparatur lohnt. ■

Das Ende unserer Elektrogeräte in Afrika

Laut einer aktuellen Studie der Internationalen Arbeitsorganisation ILO besteht der weltweit am schnellsten wachsende Müllberg aus Elektroartikeln. Steigerung: Vier Prozent pro Jahr, das sind Schätzungen zufolge über 41 Mio. Tonnen, die jährlich anfallen. Ca. neun Millionen Tonnen Elektroschrott sollen derzeit allein in Europa entstehen – ein Bruchteil davon wird ordnungsgemäß recycelt, der Rest landet im Hausmüll oder in der Umwelt.

Laut ILO werden 80 Prozent der in den Industrieländern zum Recycling anfallenden Elektroaltgeräte in Entwicklungsländer verschifft – der Großteil davon illegal und als Second-Hand-Ware deklariert.

Lokalausweis in Ghana

Zwei Mitarbeiterinnen der entwicklungspolitischen Organisation Südwind nahmen im Herbst 2012 einen Lokalausweis auf einer der größten afrikanischen Elektromüllhalden in Ghanas Hauptstadt Accra vor und bestätigten den Verdacht der ILO. Mehr noch: In Accra kommen tagtäglich an die 7000 Kinder und Jugendliche auf die Elektromüllhalde und verbrennen Altgeräte, um an die wertvollen Kupferkabel zu kommen. „Die Luft ist verpestet und macht das Atmen schwer, der Boden voller scharfer Splitter und Gift, es ist apokalyptisch“, beschreibt Christina Schröder schockiert die Situation. „Jeden Tag kommen mehr Kühlschränke, Fernseher und Computer, zum Teil sogar

mit Inventarschildern versehen, die ihre Herkunft aus Europa bestätigen. Hier bringen sie ghanaische Kinder um ihre Gesundheit.“ Diese leben zu meist ohne ihre Eltern gleich neben der Müllhalde. Früher oder später erkranken die meisten an Haut- und Lungenkrankheiten. Wie der zwölfjährige Faruk: „Ich habe ständig Kopfweg, brennende Augen, Husten und Brennen in den Atemwegen. Wenn ich es nicht mehr aushalte, kaufe ich mir von meiner Ausbeute Schmerztabletten. Die werden hier auf der Deponie gehandelt“, erzählt er den Südwind-Mitarbeiterinnen.

Intransparente Wege

Trotz der WEEE-Richtlinie, die den Export von Elektromüll in Länder außerhalb der OECD verbietet und vorsieht, dass die Händler die Verantwortung für eine ordnungsgerechte Entsorgung tragen, sind die Wege des Elektromülls intransparent. Nachfragen bei österreichischen Händlern ergaben, dass die wenigsten mit zertifizierten Recyclingunternehmen zusammenarbeiten. Kaputte Geräte werden an Zwischenhändler weitergegeben, dann verliert sich die Spur. Südwind rät daher, alte Elektrogeräte zu entsprechenden Sammelstellen der Gemeinden oder zu einem „ReUse“-Zentrum zu bringen, das für Reparatur und Wiederverwendung in Österreich sorgt.



PASSENDERE REPARATURBETRIEBE FINDEN SIE:

in **Wien** unter der Hotline **T: 01 803 32 32-22** und **www.reparaturnetzwerk.at**;
in **Graz** unter der Hotline **T: 0316 716 637**
für die Steiermark unter dem Serviceangebot von **www.abfallwirtschaft.steiermark.at**.

Für **Tirol** können Sie eine Broschüre downloaden oder im online-Shop gegen Versandkosten bestellen unter **www.reparaturfuehrer.at/tirol.html**.



Für eine Tagesausbeute von einem halben Kilo Kupferkabel bekommen die Kinder und Jugendlichen einen Euro.